

Viel Neues über Nahtoderlebnisse

Ein evangelischer Religionslehrer hat ein Buch über Nahtoderfahrung geschrieben

HAMBURG. „Nichts Neues in Sachen Nahtoderlebnisse“ – behauptet der Journalist Peter Rosien auf dem Umschlag von Jörgen Bruhns Buch „Blicke hinter den Horizont – Nahtoderlebnisse: Deutung – Bedeutung“ – und damit liegt er falsch. Kaum ein Buch verbindet derart Ansichten von Theologie und Philosophie zur Bedeutung von Nahtoderlebnissen (NTE) mit eigenen pädagogischen Erfahrungen als evangelischer Religionslehrer wie das bereits in der dritten Auflage erschienene Werk von Jörgen Bruhn. Richtig liegt Rosien mit der Beobachtung der nach wie vor enormen Widerstände von Naturwissenschaftlern und Theologen, das unwiderlegbare Phänomen ernsthaft zu diskutieren. Auch vom Leiden an diesem Tot-schweigen, Verspotten und Lächerlichmachen von offizieller Seite handelt dieses Buch.

„Menschen mit Nahtoderfahrungen werden von vielen Wissenschaftlern noch immer als Träumer, Phantasten, Aufschneider oder verwirrte Patienten abgetan“, schreibt der niederländische Kardiologe Pim van Lommel in seinem Buch „Endloses Bewusstsein: Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung“. Van Lommel hat die größte europäische Feldstudie mit mehreren hundert Teilnehmern zu NTEs durchgeführt und ist im Gegensatz zu den meisten seiner Fachkollegen der Meinung, dass man von Nahtoderfahrungen viel über das menschliche Bewusstsein und seine Beziehungen zum Gehirn lernen könne. NTEs stellen „eine große wissenschaftliche Herausforderung dar“.

Leider ist die Wissenschaft westlicher Denkungsart dazu nicht bereit und daher auch nicht dazu in der Lage. Bruhn zeigt, dass dies bereits in der Schule beginnt. Als er einst in einem Berufsschulzentrum einen Vortrag hielt, ergab sich folgendes Bild: Die Hälfte der Zuhörerinnen war muslimischen Glaubens und sie war geschlossen der Auffassung, dass ein Leben nach dem Tod möglich und wahrscheinlich sei. So sehe es auch im Koran.

Die nicht-muslimischen Schülerinnen waren skeptisch und der Hinweis, dass auch die Bibel derartiges verkünde, überzeugte sie nicht. Erst

von „empirischen“ Berichten Nahtoderfahrener ließen sie sich beeindrucken.

Die Reaktion der nicht-muslimischen Schülerinnen lässt sich auf das gesamte westliche Denken übertragen: Man möchte wiederholbare Beweise haben, und da es



Jörgen Bruhn, geboren 1941 in Flensburg, ist seit 1983 Mitglied des Kirchenvorstands der Hauptkirche St. Jacobi in Hamburg.

diese nicht geben kann – man kann ja weder ein Tunnelerlebnis, noch ein Lichtwesen noch eine Lebensrückschau auf dem Labortisch nachweisen – kann es diese Phänomene auch nicht geben. Bruhn zeigt die Ursachen dieses Denkens auf, das mit der Aufklärung begann und in eine Reduzierung der menschlichen Daseinsberechtigung auf die Fähigkeit zu verstandesmäßigen Leistungen führte, die im Letzten in Materialismus mündete, eine reduktionistische Vernunftreligion unter der Prämisse: „Außerhalb meines Reagenzglases gibt es keine Welt!“

In altem Denken verhaftet

Wer sich heute auf diese Wirklichkeitsdefinition zurückzieht, und das tun nahezu alle Menschen der westlichen Hemisphäre, häufig auch die sich als gläubig bezeichnenden, offenbart damit ein Verhaftetsein im cartesianisch-newtonschen Weltbild des 17. Jahrhunderts. Bruhn verweist hier lapidar auf die Tatsache, dass sich die Naturwissenschaften seitdem weiter-

entwickelt haben. Doch Relativitätstheorie, Quantenmechanik und Stringtheorie sind bei den Menschen noch nicht angekommen. Hier gibt es „spukhafte Fernwirkungen“ (Einstein), Bilokalität (das Vorhandensein des gleichen Objekts zur gleichen Zeit an verschiedenen Orten) oder die Festlegung der Natur eines Quantenobjekts als Teilchen oder Welle allein durch menschliche Beobachtung.

Das halten Menschen, die noch im alten Denken verhaftet sind, für Humbug. Sie wissen nicht, dass ihre Tablet-PCs, Smartphones und Flachbildfernseher auf genau diesen Prinzipien aufgebaut sind. Der Physiker Werner Heisenberg sagte dazu: „Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht ungläubig, aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.“ Leider bleiben die meisten bei dem ersten Trunk stehen.



„Blicke hinter den Horizont: Nahtoderlebnisse: Deutung – Bedeutung“. Hamburg: Alsterverlag 2013. 19,90 Euro. ISBN 978-3-941808-00-3. Fotos: Verlag

Ausführlich befasst sich Bruhn auch mit den Positionen von Religion, Theologie und Kirche. Erfahrungen wie die eines Mannes, der nach der Beisetzung seiner Frau zum Pastor sagte, dass seine Frau die schöne Feier doch auch irgendwie habe miterleben können, und die Antwort erhielt „Na, na, wir wollen doch jetzt nicht wunderbar werden!“, sind seiner Erfahrung nach leider nicht selten. Sie offenbaren ein seltsames Verhältnis von Seel-

sorgen zur christlichen Eschatologie Sie helfen den Trauernden nicht, sondern stoßen sie vor den Kopf.

Barths „Ganztodtheorie“

Bruhn macht auch aus, dass das Thema Eschatologie im Theologiestudium nur ein Schattendasein fristet. Großen Schaden habe im evangelischen Bereich die „Ganztodtheorie“ Karl Barths angerichtet, wonach sowohl Leib als auch Seele vollkommen sterben und dann der Mensch bei der Auferstehung aus dem Gedächtnis Gottes neugeschaffen werde. Der evangelische Theologe Heinz Zahrnt habe dabei auf ein Dilemma hingewiesen. Wer eine vom Leib unabhängige Seele ablehne, gerate in einen Widerspruch, wenn er gleichzeitig ein Weiterleben nach dem Tod propagiere. „Das ist es, was auch Christen heute zunehmend Beschwer bereitet“, schlussfolgert Bruhn. Die katholische Position ist ihm sympathischer, nach der das „Ich des Menschen“ auch nach dem Tod weiterbesteht. NTEs würden daher in der katholischen Kirche häufiger mit positiven Attributen versehen, da sie deren Position stützten.

Allerdings sei in NTEs Religionszugehörigkeit kein Thema, damit hätten Fundamentalisten ein Problem. Wenn aber Gott Liebe ist, wie es in 1 Joh 4,16 heiße, dann gelte das ohne Einschränkung. Gegenüber christlichen Vorbehalten führt Bruhn Jörg Zink ins Feld: „Was geschildert wird, ist mit dem christlichen Glauben vereinbar.“ Andernfalls wären auch die Schilderungen der Jünger, die Jesus nach seinem Tod begegnet sind, nicht mit dem Glauben vereinbar. Das Buch schließt mit einem Exkurs für Religions- und Ethiklehrer aller Klassenstufen und auch von Schulen für Behinderte. Durch Erfahrungen aus der Praxis bietet er wertvolle Handreichungen, die auch für Nichtlehrer erhellend sind. Als Einführung ist das Buch hervorragend geeignet. Trotz seines umfangreichen Wissens und seiner großen Bildung hat der Autor sein Buch in einer leicht verständlichen und spannenden Sprache geschrieben und überdies interessante Werke zum Weiterlesen angeführt. Etwas Besseres kann man über ein Buch kaum sagen. Jerzy Staus